

Der Ornithologische Beobachter.

Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz.

Redaktion **Carl Daut, Bern** und **Gustav von Burg, Olten.**

Erseheint jeden Donnerstag.

Herausgegeben von **Carl Daut** in **Bern** (Schweiz).



Inhalt: Die rabenartigen Vögel, von Dr. H. Fischer-Sigwart (Schluss). — Einiges über die Lachmöven des Zürichsees, von Alfr. Nägeli, Zürich. — Über Eigenheiten im Brutgeschäft des Waldkauzes, von C. Daut. — Ornithologische Notizen, von W. Schuster, Mainz. — Kerzers-Murten-unteres Murtenseener, von Weber und Aeschbacher. — Interessantes der Woche. — Kleinere Mitteilungen: Aus dem Leserkreis. — *Buteo vulgaris*, der Scheinheilige. — Zum Kuckuck-Streit. — Die Raben füttern auch mit Brotbrocken ihre nesthockenden Jungen auf. — Aus der Redaktionsstube.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe und Einwilligung der Autoren gestattet.)

Die rabenartigen Vögel.

Nach Notizen vom Jahr 1902 und anderes, von Dr. H. Fischer-Sigwart.

(Schluss)

Nun folgen noch drei zu den rabenartigen gehörende Vogelarten, die überall mehr verfolgt werden als Recht ist, trotzdem nicht bestritten werden kann, dass, wenigstens die ersten zwei Arten, wirklich Räuber sind. Sie gehören indessen zu den schönsten und charakteristischsten Gestalten unseres Landes, und es wäre schade, wenn sie verschwinden würden.

Für die *Elster* wird an den meisten Orten jetzt noch Schussgeld bezahlt, trotzdem sie an vielen Orten infolge der beständigen Verfolgungen verschwunden oder doch ziemlich selten geworden ist, wie z. B. im untern Wiggertale, wo übrigens kein Schussgeld mehr für sie ausgerichtet wird. Am 25. Januar 1902 erlegte mein Bruder in den Brüllmatten bei Zofingen eine Elster und notierte das, was am besten beweist, dass sie hier nicht als häufiger Vogel gilt. Im Kanton Graubünden, wo eine genaue Jagdstatistik geführt wird, sind in den Jahren 1887 bis 1901 4426 Elstern erlegt worden, nämlich:

1887 = 227 Stück	1892 = 155 Stück	1897 = 398 Stück
1888 = 174 „	1893 = 283 „	1898 = 462 „
1889 = 320 „	1894 = 383 „	1899 = 398 „
1890 = 242 „	1895 = 211 „	1900 = 286 „
1891 = 212 „	1896 = 369 „	1901 = 306 „

Aus dem Berner Oberland erhielt ich im Oktober 1901 eine albinotische Elster, ein Weibchen, an dem alle normal dunkel gefärbten Stellen aschgrau oder silbergrau waren. Die Augen waren normal gefärbt. — Am 20. Mai 1902 waren bei Sempach in einem Neste frisch ausgeschlüpfte Junge. Ein anderes Paar, dem nacheinander zwei Gelege zerstört worden waren, hatte am 5. Juni wieder 5 Eier im Neste und am 17. Juni frisch ausgekrochene Junge. Am 10. Juli nahm dann Schifferli aus einem Neste junge Elstern aus, die fast erwachsen waren; jedoch war der Schwanz erst etwa 3 cm lang. Am 22. Juli fingen sie an allein zu fressen, und anfangs August waren sie erwachsen und flogen aus und ein. Im September aber wurden sie dann von einer Art Katarrh hinweg gerafft. (Sch.) — Am Sempachersee sind die Elstern noch häufig. Am 5. November sah Schifferli bei Schenken deren sechs bei einander.

Die zweite dieser drei verfolgten Arten ist der *Eichelhäher*, für den an vielen Orten ebenfalls Schussgeld bezahlt wird. — Im Museum von St. Gallen befindet sich ein partieller Albino, an dem die am normalen Tiere grauen und rostbraunen Federn, sowie der schwarze, breit dem

Unterschnabel zulaufende Streifen weiss sind. Dieser wurde 1901 erlegt. Ein ähnlicher partieller Albino wurde Ende März 1902 bei Bregenz erlegt und von D. Zollikofer in St. Gallen präpariert.

Bretscher teilt mir mit, dass Mitte April 1902 grosse Eichelhäherzüge stattgefunden haben im Wiggertale, die er zum Teil im Gelände, zum Teil bei seinen elektrischen Arbeiten auf den Dächern beobachten konnte. Diese Züge gingen über Zofingen von N. W. nach S. O. nicht sehr hoch über die Häuser hin. Einmal sah er einen ziemlich kompakten Zug von etwa 300 Stück, ein andermal einen sehr in die Länge gezogenen zerstreuten Zug von vielmehr Individuen. Im Jahre 1901 hatte er keine solchen Züge beobachtet, wohl aber im Jahr 1900. Er glaubt, dass sie mit der Eichelmast zusammenhängen, indem sie im Herbst sich dahin richten, wo es viele Eicheln gegeben hat. Im Frühling kehren die Vögel dann wieder zurück. Im Jahr 1900 vernahm man zu gleicher Zeit von Zügen von Eichhörnchen, die wohl aus den gleichen Gründen unternommen wurden.

Am 26. April brütete ein Eichelhäherpaar bei Sempach auf einem Tännlein auf 5 frischen Eiern (Sch.). Im verderbenbringenden Mai aber haben viele Eichelhäher ihre Gelege wieder verlassen. Es wurden mir solche gebracht. Die Häher übernachteten bei Sempach gerne auf dicht-belaubten Bäumen, sowie auf alleinstehenden Tannen am Seeufer. (Sch.)

Die dritte der drei verfolgten Arten ist der *Nusshäher* oder *Tammenhäher*, auf dessen Abschluss im Kanton Graubünden in zwei Bezirken seit 1898 per Stück Fr. 1. — Schussgeld bezahlt wird, weil der Häher in Arvenwäldern dadurch schaden soll, dass er die Samen vertilgt, die Zirbelnüsse. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das die Ursache des Zurückgehens dieser Wälder sein soll. Das Ergebnis dieser Prämierung war, dass folgende Zahl Nusshäher erlegt wurden:

im Jahr 1898 = 91 Stück	im Jahr 1900 = 480 Stück
„ 1899 = 448 „	„ 1901 = 719 „

Dieser Vogel wird dort also in starker Progression vertilgt, und es wird den zähen Graubündnern wohl gelingen, den Tammenhäher im Bündnerlande ganz verschwinden zu machen. Im Kanton Tessin kommt der Nusshäher nach Ghidini nicht selten im Sopraceneri vor und auch hier und da auf den Bergen um Lugano, z. B. auf St. Lucio-Bugiolo.

Anmerkung. Sch. bedeutet A. Schifferli, der bei Sempach beobachtet hat; Br. Bretscher in Zofingen, mit dem ich mehrere Exkursionen ausführte.



Einiges über die Lachmöven des Zürichsees.

Von Alfred Nägeli, Zürich.

Schon seit alter Zeit gehören die Lachmöven zu den regelmässigen Wintergästen des Zürichsees und speziell der Stadt Zürich. In grossen Scharen treffen sie bei Anfang des Winters, ungefähr Mitte bis Ende November bei uns ein und verlassen uns wieder Anfangs bis Mitte April, je nachdem die Winterkälte oder die warmen Frühlingstage etwas früher oder später eintreten. Schon lange gelten daher die Möven als gute Wetterpropheten, welche entweder einen baldigen und strengen Winter oder einen frühen und trockenen Sommer anzeigen sollen. Ihre Witterungsprognosen treffen zwar meist nicht viel besser zu, als manehmal die amtlichen Bulletins unserer meteorologischen Stationen, d. h. mit der Vorausbestimmung des Wetters hat es eben seinen Hacken. Wie dem auch sei, unsere Wintergäste sind uns dennoch willkommen. Sie ergötzen sowohl durch die Schönheit ihres Äussern, als auch durch ihren eleganten Flug und nicht minder durch ihre Zutraulichkeit Alt und Jung. Zu Hunderten beleben sie die Seequais, in kleinern und grössern Abteilungen halten sie sich in der Nähe der Limmatbrücken auf, immer bereit, die ihnen von dem Publikum gespendeten Brotbrocken aufzufangen. Immer mehr gewöhnen sie sich daran, auch von den Fenstern aus gefüttert zu werden. Sie besetzen nicht allein in langen Reihen die Geländer des Bauschänzli und der Schwanenkolonie oder die Dächer der Badanstanlen, sondern sie okkupieren öfters auch die Dach- und Fenstergesimse der Gebäude, nämlich da, wo sie aus tierfreundlicher Hand allerlei Leckerbissen zu empfangen